

An die  
Vorsitzende der  
Ständigen Publikumskonferenz der  
öffentlich-rechtlichen Medien e. V.  
Frau Maren Müller  
Hofer Straße 20 a  
04317 Leipzig

12. August 2014

**Ihr Schreiben**

Sehr geehrte Frau Müller,

vielen Dank für Ihr Schreiben vom 12. Juli 2014, in dem Sie den „Tagesthemen“-Beitrag „Stadtplanung Leipzig“ vom 10. Juli 2014 kritisieren.

Ich habe Ihre Kritik an die Redaktion von ARD-aktuell weitergeleitet und sie gebeten, dazu Stellung zu nehmen. Die Antwort der Redaktion liegt anbei.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Lutz Marmor', is written over a light blue horizontal band.

Lutz Marmor

**Anlage**

**Stellungnahme der Redaktion zur Kritik von Frau Müller**  
**Berichterstattung Tagesthemen vom 10.07.2014**  
**„Bezahlbarer Wohnraum“**

Die von Ihnen zitierte Schlagzeile des Themenüberblicks „Wohnungsnot in Leipzig“ zielt auf ein Ihnen bekanntes Problem Leipzigs, mit dem sich die Stadtplaner auseinandersetzen. Laut Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung ist Leipzig die zurzeit am schnellsten wachsende Stadt in Deutschland – gemessen an der Einwohnerzahl. Der Schrumpfungsprozess, verursacht durch eine große Abwanderungswelle, ist gestoppt und hat sich in kurzer Zeit umgekehrt. Planungen für Wohnungsbau, Schulen, Verkehrswege und Infrastruktur sind dieser Entwicklung deshalb anzupassen. Für den starken Bevölkerungszuwachs sorgt der Zuzug aus dem Umland. Dazu kommt, dass wieder mehr Kinder in Leipzig geboren werden. Acht Prozent Wohnungsleerstand – so das Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung Leipzig – weise die Stadt derzeit auf. Bei dem anhaltenden Zuzug schaffe das bereits in zwei bis drei Jahren Wohnungsnot. Dem bereits vorausgegangen sind steigende Mieten. Insofern entsteht bereits jetzt für Mieter – vor allem mit geringen Einkommen, insbesondere im zentrumsnahen Bereich – ein Wohnungsproblem.

Zur Schulplanung: Die Stadt baut zahlreiche neue Grundschulen und Gymnasien, möchte aber keine weitere Konzentration von Gymnasien in den Stadtteilen Plagwitz, Schleußig, Südvorstadt, um die Teilung der Stadt in Viertel mit unterschiedlichem Entwicklungsstand zu vermeiden. Insofern ist das geplante Gymnasium im Stadtteil Schönefeld Teil einer Gesamtkonzeption. Der Leipziger Osten sei das Stadtgebiet, das entwickelt werden soll, so die Stadtplaner.

Zum konkreten Beitrag und den geäußerten Vorwürfen:

Zunächst möchten wir die Rahmenbedingungen darlegen, in denen das Interview mit der Familie (Mutter und Sohn) stattfand. Die Familie war mit der Nennung ihres Namens einverstanden. Das von Ihnen genannte Gymnasium im Leipziger Stadtteil Schönefeld wurde im Beitrag zwar gezeigt, der Stadtteil selbst aber bewusst nicht genannt. Während des Interviews mit dem Sohn saß die Mutter permanent mit am Tisch. Es gab ihrerseits keinerlei Einwände, auch nicht als es um die strittige Passage ging. Hinzu kommt, dass die Autorin noch einmal nachgefragt hat, was der Junge gemeint habe. Weder im Vorfeld noch im Anschluss an das Interview gab es Einschränkungen durch die Mutter.

Das Interview spiegelte nachweisbar einen Konfliktpunkt einer nicht geringen Zahl von Eltern im Diskurs mit der Stadtverwaltung. Diese Auseinandersetzung wäre auch ohne Interview mit dem Sohn belegbar gewesen. Allerdings sind wir im Nachhinein der Auffassung, dass es besser gewesen wäre, auf den O-Ton des Jungen zu verzichten. Die Diskussion um den Fernseh-Beitrag zeigte auch, dass dieser einen emotional stark aufgeladenen Aspekt in der Schulplanungs-Diskussion gestreift hat.

Der Beitrag ist im Übrigen schon seit Wochen nicht mehr online abrufbar, auch um einem Wunsch der Familie nachzukommen. Die Interviewpartnerin hatte kurz ein Dokument inkl. Adressdaten in die Kamera gehalten.

Zu den weiteren Punkten: Der Stadtteil Schönefeld hat einerseits Entwicklungspotenzial, auf der anderen Seite gibt es hier auch Straßenzüge und Gebäude – wie das zukünftige Gymnasium – die bisher unsaniert sind. Das hat die Autorin mit ihren Aufnahmen lediglich dokumentiert. Ergebnis ihrer Recherche war, dass der Sanierungszustand der beiden Stadtteile Plagwitz und Schönefeld sehr unterschiedlich ist. Das wurde im Beitrag dargestellt. Auch der im Beitrag angesprochene Stadtteil Plagwitz war einmal ein Wohnviertel der Leipziger Arbeiterschaft. Auch dies wurde umrissen.

Die Fakten dürften unstrittig sein: Leipzig kämpft aus den bereits beschriebenen Gründen seit Monaten mit Zwangszuweisungen von Gymnasien. Die Familie ist eine von 70 betroffenen Eltern.



In der gebotenen journalistischen Sorgfalt ist es unser öffentlich-rechtlicher Auftrag, Konflikte zu beschreiben. Eine ausschnitthafte Darstellung anhand einer Beispielfamilie ist naturgemäß immer eine Wiedergabe subjektiver Haltungen; für ein Fernsehmedium ist gleichwohl diese Art der Annäherung an ein Thema ein übliches Darstellungselement.

Der erwähnte Beitrag bewegte sich in einem Spannungsfeld: Ziel der Autorin war es, den vorhandenen Diskurs transparent und ungefiltert abzubilden. Zugleich ist es immer eine schwierige Abwägung, ob eine sich anbietende Darstellungsform die geeignetste ist.

Die Redaktion der Tagesthemen steht einer kritischen Begleitung ihres Programmangebotes grundsätzlich immer aufgeschlossen gegenüber. Sie dankt auch für Ihre Einwendungen und sieht Aspekte des Beitrags differenziert.

Gleichwohl ist eine Verletzung des öffentlich-rechtlichen Programmauftrags nicht gegeben. Die individuellen Bedürfnisse und Erwartungen der Familie an die Stadt, die im Beitrag formuliert werden, stehen den Zielen der Stadtplanung gegenüber. Diese hat die Gesamtentwicklung Leipzigs im Blick. Auch das wird im Beitrag so formuliert. Beide Seiten kommen zu Wort. Der Beitrag ist eine verdichtete Darstellung einer Diskussion, er wurde selbst Gegenstand der Debatte, die schon vor der Ausstrahlung emotional aufgeladen war und sehr kontrovers geführt wurde.

Mit freundlichen Grüßen

Christian Nitsche  
Zweiter Chefredakteur ARD-aktuell